LANDTAG
NORDRHEIN-WESTFALEN
17. WAHLPERIODE

STELLUNGNAHME
17/680

Alle Abg

Prof. Dr. Dorothee M. Meister
Universität Paderborn
Arbeitsbereich Medienpädagogik und empirische Medienforschung

Stellungnahme Anhörung A20 – 18.06.2018 – Chancen der Digitalisierung Schulische Bildung

Ausgangssituation

Die „Digitalisierung“ revolutioniert unsere Lebenswelten und damit unsere Gesellschaft. Die damit einhergehenden Chancen und Risiken stellen eine Herausforderung für jede Einzelne und jeden Einzelnen dar, denn zunehmend wird erwartet, dass jede und jeder die mit diesem gesellschaftlichen Wandel verbundenen Konsequenzen in Alltag, Beruf und Freizeit beherrschen, einordnen, bewerten und reflektieren kann. Diesem Anspruch gerecht zu werden ist keineswegs selbstverständlich und erfordert große Anstrengungen im Bildungsbereich.
Wenn Bildungsinstitutionen *„Digitalisierung“* aufgreifen, bedeutet dies, dass es nicht nur um die Bereitstellung und das Verstehen technologischer Neuerungen geht, sondern dass wir es mit *„Mediatisierung“* und insofern mit einer Beschleunigung und Durchdringung aller gesellschaftlichen Prozesse zu tun haben.
Der schulische Kontext ist deshalb gefordert, die „Digitalisierung aufzugreifen, und zwar durch ein *Lernen mit, über und durch Medien*. Inzwischen ist in Punkto „Digitalisierung“ an Schulen ein Trend zu mobilen Geräten im Schulalltag zu erkennen. Zahlreiche, auch internationale, Studien belegen, dass der Einsatz von mobilen Geräten im Unterricht von Lehrkräften sowie Schülerinnen und Schülern positiv bewertet wird.
Gleichwohl ist die Ausstattung der Schulen mit technischer Infrastruktur, die Nutzung der didaktischen Potenziale mobiler Medien im Unterricht, das Lernen über die technischen Hintergründe sowie die sozialen, gesellschaftlichen, rechtlichen und politischen Dimensionen der „Digitalisierung“ im Schulalltag bislang noch nicht zufriedenstellend umgesetzt. Insofern sind die Initiativen der KMK und der Länder dringend geboten.

Felder mit Handlungsbedarf:

Infrastruktur

Wir brauchen eine flächendeckende und gut ausgestattete Infrastruktur an den Schulen mit den neuesten technischen Möglichkeiten, die pädagogisch sinnvoll sind. Dazu ist es erforderlich, dass sich Schulen und Schulträger auf ein gemeinsam getragenes Konzept einigen, das den pädagogischen Erfordernissen des Schulalltags entspricht. Dazu gehört auch, dass Schulen von Serviceaufgaben befreit sind und eine einheitliche Lernplattform zur Verfügung steht, auf der alle notwendigen Formen der Kommunikation, Interaktion, Kooperation und Datensicherung in einem geschützten Bereich möglich ist. Um Ressourcen zu sparen sollten einheitliche Regelungen angestrebt werden. Erste Evaluationsergebnisse aus einem Begleitforschungsprojekt in Paderborn zeigen, dass es äußerst hilfreich ist, wenn ein Konzept für Infrastruktur und für Software sowie für eine Plattform zumindest für eine ganze Stadt, besser für eine ganze Region, besteht, auf das sich die Akteure konsensuell geeinigt haben.

Schulfach Medienbildung und fächerübergreifende Medienkonzepte

Von medienpädagogischen Akteur*innen sowie Institutionen wird seit vielen Jahren konsequent die dauerhafte und nachhaltige Verankerung von Medienbildung in allen Bildungsinstitutionen gefordert (vgl. KBoM, Medienkompetenzbericht, GMK, Daghstuhl-Erklärung, Sektion

Medienpädagogik in der DGfE). Betont wird inzwischen die Relevanz einer Medienkompetenzförderung, die disziplinübergreifend und interdisziplinär angelegt ist.
Empfehlenswert ist es, dass es zumindest in zwei bis drei Schuljahren (etwa 2., 5., 9. Klasse) ein eigenes Fach Medienbildung gibt, in dem die Grundlagen etwa des Programmierens gelegt werden, aber auch die für Kinder und Jugendliche notwendige Situierung von Codes über eine Einbindung in die lebensweltlichen Kontexte praktiziert wird. Hier muss es auch darum gehen, Themen wie Cybermobbing, Mediensucht oder Partizipationschancen fächerübergreifend zu diskutieren im Sinne allgemeiner Medienkompetenzen. Ein solches Fach kann nicht nur informatisch ausgerichtet sein, sondern braucht die interdisziplinäre Integration von informatischer Kompetenz mit allgemeiner Medienkompetenzvermittlung.
Darüber hinaus ist eine systematische Integration von Medienbildung in alle Fächer notwendig. Dies kann in NRW über die verbindliche Integration des Medienkompetenzrahmens praktiziert werden. Wichtig hier sind verbindliche Absprachen und eine Koordinierung an den Schulen, in welchen Fächern wann welche Kompetenzbereiche abgedeckt werden. Empfehlenswert ist auch ein Nachweis über die Bearbeitung der einzelnen Bereiche des Medienkompetenzrahmens für die Kinder.

Aus- und Fortbildung des Personals

Grundständige medienpädagogische Qualifizierung: In allen pädagogischen Ausbildungsberufen und Studiengängen sollte eine medienpädagogische Grundbildung als verbindlicher und prüfungsrelevanter Bestandteil verankert werden. So sollten auch alle Lehrenden im Rahmen ihrer universitären Ausbildung die Möglichkeit zum Erwerb *medienpädagogischer Kompetenz* erhalten – dabei handelt es sich um die Kompetenz, die zur Förderung von Medienkompetenz der Schüler*innen erforderlich ist.
Bestehende Lücken im Ausbildungsangebot für medienpädagogischen Nachwuchs schließen: Im recht jungen Feld der Medienbildung existieren bisher nur wenige Studiengänge, in denen Medienpädagogik bzw. Medienbildung als Hauptfach studiert werden kann. Um jedoch dem wachsenden Fachkräftebedarf zu begegnen, sollten zusätzlich medienpädagogische Masterstudiengänge, Vertiefungs- und Schwerpunktfächer eingerichtet bzw. bestehende Angebote ausgebaut werden. Hierfür ist eine Förderung von Lehrstühlen und Professuren mit medienpädagogischem Schwerpunkt erforderlich, um den steigenden Bedarf medienpädagogischer Inhalte in der Ausbildung von Pädagog*innen und Lehrenden zu decken.
Fortbildungsmöglichkeiten zur Weiterentwicklung der medienpädagogischen Expertise ausbauen: Für medienpädagogisch Tätige ist es zentral, die aktuellen und stetig neuen Themen und Innovationen in ihrem Handlungsfeld mitzuverfolgen. Es braucht deshalb unabhängige Informations- und Orientierungsmöglichkeiten, um zu erkunden, welche Fortbildungsangebote es gibt, welche Themen gerade aktuell sind, wie die Fortbildungsangebote aufgebaut sind und methodisch umgesetzt werden. Gerade für Personen mit Vorkenntnissen ist es wichtig, Angebote zu erhalten, die modular aufgebaut sind und Einstiegsmöglichkeiten auf unterschiedlichen Niveaus gewähren. Auch Möglichkeiten für ein Aufbaustudium, um die eigene Expertise weiterzuentwickeln, sind vermehrt zu schaffen.
Professionalisierungsmöglichkeiten für Fachfremde ausbauen: In medienpädagogischen Handlungsfeldern arbeiten mitunter Personen, die über keine medienpädagogisch einschlägige Ausbildung verfügen. Insofern müssen systematisch Angebote geschaffen werden, die medienpädagogische Professionalisierung für Quereinsteiger*innen ermöglichen. Hier sind verstärkt modulare Weiterbildungsangebote gefragt, die auf die unterschiedlichen Vorkenntnisse Rücksicht nehmen und passgenaue Angebote mit sich ergänzenden Grundlagen- und Vertiefungskursen bieten und die zu zertifizierten Abschlüssen führen.

Überblicks- und Orientierungswissen zu medienpädagogischen Aus-, Fort- und Weiterbildungsmöglichkeiten bereitstellen: Bislang gibt es keine Übersicht, in welchen Pädagogik-nahen Ausbildungsgängen medienpädagogische Inhalte curricular verankert sind und wie die Ausbildung des Nachwuchses erfolgt. Eine Zusammenstellung von Studiengängen, Vertiefungs- und Qualifizierungsmöglichkeiten sowie qualifizierten bzw. zertifizierten Angeboten der beruflichen Fort- und Weiterbildung sollte einen Überblick über die vielfältigen medienpädagogischen Felder sowie eine Orientierung geben, diese Möglichkeiten gezielt auszuwählen und nutzen zu können.